

Für geglättete Oberflächen ungeeignet

Der Bratschist Nils Mönkemeyer gibt in der Ludwigshafener Friedenskirche ein Konzert mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

VON JELENA ROTHERMEL

Nils Mönkemeyer gehört zu den international gefragtesten Bratschisten. Gerade ist seine neueste CD erschienen, sein Konzertkalender ist voll. Am 18. September wird der 36-Jährige mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in der Reihe „Modern Times“ in Ludwigshafen auftreten.

Nils Mönkemeyer hat Erfolg. Er tritt solistisch auf, spielt aber auch Kammermusik mit so berühmten Kolleginnen wie Julia Fischer und Vilde Frang. Seit 2011 ist er Professor an der Hochschule für Musik und Theater in München. Dennoch oder gerade deswegen rief Nils Mönkemeyer Kollegen und wohl auch sich selbst kürzlich dazu auf, nicht die makellosen Künstler vorzugaukeln, denen alles immer leicht fällt. Mehr Verschrombenheit und weniger glatte Oberfläche forderte er ein. Was für den Musiker gilt, wird auch der Musik gut tun: „Mir ist das nicht hässlich und brutal genug“, kritisierte er einmal eine Interpretation von Schostakowitschs Sonate für Viola und Klavier.

Da passt es, dass Nils Mönkemeyer die Bratsche als sein Instrument ausgewählt hat. Sie ist unhandlich, widerspenstig in der Tonproduktion und ihr Klang nicht so glänzend glatt wie der einer Geige. Aber „die Bratsche ist in sich perfekt und besitzt eine ihr ganz eigene Schönheit“, sagt Nils Mönkemeyer im Gespräch. Als Kind lernte er erst Geige, merkte aber mit 19 Jahren, dass ihm die Bratsche viel mehr liegt: „Mit der Bratsche kann ich das sagen, was ich wirklich sagen möchte. Sie ist mein perfektes Ausdrucksmittel.“ Nachdem er an der Hochschule für Musik und Theater in München studiert hatte, lehrte er selbst als Professor in Madrid und Dresden. In Spanien entstand auch die Idee zu seiner neuesten CD „Barroco Español“. Sie kombiniert Stücke weitestgehend unbekannter spanischer Komponisten mit Werken von Italienern, die zeitweise in Spanien gelebt haben, wie Domenico Scarlatti oder Luigi Boccherini.

„Die spanische Musik ist untrennbar mit dem Tanz verbunden. Das Spannende daran ist, dass die Grundrhythmen, die wir heute als spanisch empfinden, auch schon im 17. und 18. Jahrhundert erklangen. Und viele Bands in Spanien spielen immer noch



„Hindemith hat es verstanden, die Menschen mit Musik aufzurütteln“: Nils Mönkemeyer kommt nach Ludwigshafen.

FOTO: IRÈNE ZANDEL

mit den gleichen Rhythmen.“ Tatsächlich klingt vieles bekannt und wie schon einmal gehört, aber eben doch mit einer Prise Exotik. „Feurig, leidenschaftlich, tänzerisch“, das sind die Adjektive, die eigentlich immer fallen, wenn über spanische Musik geschrieben wird. Geht es auch ohne Stereotype? „Für mich verbindet die spanische Musik Melancholie und Stolz auf eine unnachahmliche Weise“, sagt er. Daneben sei sie unwahrscheinlich kontrastreich, wild, lyrisch; mit zahlreichen Tonschattierungen von zart bis kratzig. Die spanische Musik sei zuweilen wunderbar unperfekt.

Der Sänger unter den Bratschisten wurde Nils Mönkemeyer einmal genannt. Und tatsächlich fallen ihm lyrische Passagen leichter. „Früher habe ich mich mit Mozart und der Klassik

sehr schwer getan. Die Eleganz und Leichtigkeit lag mir einfach nicht. Aber im Studium ist dann der Knoten geplatzt.“ Auch mit tänzerischen Werken hatte Nils Mönkemeyer seine Schwierigkeiten, doch die sind spätestens durch die Arbeit an der neuesten CD verfliegen.

Im Konzert in Ludwigshafen wird Nils Mönkemeyer Musik von Paul Hindemith spielen. Auf dem Programm steht die selten zu hörende Kammermusik Nr. 5 für Solo-Bratsche und größeres Kammerorchester, die eher ein Bratschenkonzert denn Kammermusik ist. Hindemith, selbst ein berühmter Bratschist, wusste, wie er das Instrument in Szene setzen konnte. „Das Stück hat sehr viel Humor und Drive, dazwischen immer wieder wunderschöne, fast romantische Linien“, sagt sein Interpret. Be-

sonders spannend sei der Wechsel zwischen Kammermusik, in der alle Musiker einem Gedanken oder Motiv folgen, und Konzert mit Solo und Begleitung. Solist und Orchester würden eigenständige Dialogpartner.

Richtig „unschön“ wird es im letzten Satz, der Variation eines Militärmarsches. Hindemith, der zeitweilig als Mensch und mit seiner Musik aneckte und 1938 erst in die Schweiz, dann in die USA emigrierte, scheint sich hier mit viel Witz über die Militärbegleitung seiner Zeitgenossen lustig zu machen. „Hindemith schafft es hier, mit Humor, Leichtigkeit und Schalk Abstand zu seinem nicht immer leichten Leben zu schaffen. Es macht einfach unheimlich viel Spaß, diesen Satz zu hören.“

Aber das Konzert in Ludwigshafen soll nicht einfach nur Spaß verbreiten.

„Hindemith galt lange als Bürgerschreck. Er hat es verstanden, die Menschen mit Musik aufzurütteln“, weiß Nils Mönkemeyer. „Ich hoffe, dass wir ein einmaliges Konzert erleben, das in den Zuhörern etwas, irgendetwas auslöst.“ Die Zuhörer erwartet wilde, schöne, gewaltige und humoristische Musik, die nur eines ganz sicher nicht ist: langweilig.

TERMIN

Konzert am Donnerstag, 18. September, um 19.30 Uhr in der Friedenskirche in Ludwigshafen mit Bachs Brandenburgischen Konzerten 1, 2 und 6, Strawinskys Dumbarton Oaks, Konzert in Es-Dur für Kammerorchester und Hindemiths Kammermusik Nr. 1 und Kammermusik Nr. 5 für Solo-Bratsche und größeres Kammerorchester. Karten unter Tel. 0621/59909-83 und im Internet unter www.metropol-kultur.com.

KULTURNOTIZEN

Hemshofsachtel geht in die nächste Spielzeit

Das Ludwigshafener Theater Hemshofsachtel beendet am 8. September seine Sommerpause. Gleich in der ersten Woche geht es vom 11. bis 13. September mit der Mundartkomödie „Die Oma gibt Gas“ von Rüdiger Kramer in die neue Spielzeit. Für die Produktion „Schokoküsse und Maultaschen“ sucht die Hemshofsachtel eine neue Darstellerin im Alter von 18 bis 25 Jahren. Anmeldungen zum Casting sind unter Tel. 0621/510149 möglich. Am 27. November feiert die Hemshofsachtel dann die Premiere der Mundartkomödie von Markus Völl „Dumm geloffe“, in der es um einen Bankraub der etwas anderen und urkomischen Art geht. Kartenreservierung unter Tel. 0621/510149 von Montag bis Samstag von 17 bis 20 Uhr und dienstags und donnerstags von 11 bis 13 Uhr. Internetadresse www.theater-hemshofsachtel.de. (rhp)

Orgelkonzert in der Apostelkirche im Hemshof

Auf der Steinmeyer-Orgel der Apostelkirche im Hemshof spielt am Samstag, 6. September, um 18 Uhr Wolfgang Werner. Auf seinem Programm stehen César Francks Grande pièce symphonique op. 17, Debussys Symphonie en si mineur in einer Bearbeitung für die Orgel von Wolfgang Werner und Widors Symphonie Nr. 6 g-Moll op. 42/2. Der Eintritt ist frei. Um Spenden für die Orgelsanierung wird am Ausgang gebeten. (rhp)

Rundfahrt mit dem Fahrrad zu drei Orgelkonzerten

Das Kantorat an der Christuskirche in Mannheim lädt für Samstag, 6. September, zu der Rundreise „Bach & Bikes“ ein. Drei Stationen werden mit dem Fahrrad angefahren, jeweils gibt es eine halbe Stunde Orgelmusik zu hören. Um 10 Uhr spielt Kirchenmusikdirektor Johannes Michel, musikalischer Hausherr an der Christuskirche Mannheim, ein Frühkonzert. Um 11.30 Uhr spielt Anna Linß, die neue Assistentin an der Christuskirche, ein Orgelkonzert mit Mendelssohn und Bach in der katholischen St. Galluskirche. Für 14.30 Uhr bereitet sich in der Providenzkirche in Heidelberg der Organist Jan Wilke auf ein Abschlusskonzert mit Buxtehude, Bach und Widor vor. Die Rückfahrt kann dann mit dem Rad oder der Bahn bewältigt werden. (rhp)

Statt Glühwein gibt es schwarzen Kaffee

Die Jazzsängerin Caroline Simpson beschließt bei herbstlichen Temperaturen die Sommerreihe „Haste Töne?“ auf dem Museumsschiff in Mannheim

VON GEREON HOFFMANN

Mit der Sängerin Caroline Simpson, begleitet von Pianist Alex Nagel, endete die diesjährige Reihe „Haste Töne?“ auf dem Museumsschiff am Neckarufer. Das Duo hat Standards aus Jazz und Pop interpretiert und auch einige eigene Stücke gebracht. Auf dem Schiff war die Luft schon ein wenig herbstlich kühl.

„Ich werde mir in der Pause einen Glühwein holen“, witzelte die Sängerin. Tatsächlich blieben, wohl in Anbetracht der kühlen Temperaturen, einige zu Hause, andere zogen den Innenraum des Oberdecks vor. Auf dem überdachten Achterdeck sang Caroline Simpson zwar nicht von Glühwein, aber von einem anderen heißen Getränk, nämlich „Black Coffee“. Das Stück, das Julie London bekanntgemacht hat, klang schon sehr bluesig.



Volumen in der Kehle: Caroline Simpson in Mannheim. FOTO: CHRISTIAN GAIER

Während die meist lasziv hauchende Schauspielerin Julie London über sich selber sagte, sie habe „nur eine Handvoll Stimme“, hat Caroline Simpson durchaus Klang und Volumen in der Kehle. Aber zumindest im ersten Teil des Abends ging sie damit recht zurückhaltend um. Sie sang treffend, aber auch ein bisschen brav. Da könnte bestimmt mehr gehen, wenn sie sich trauen würde. Das merkte man zum Beispiel in dem Stück „Walking in Memphis“, das zusammen mit dem Piano gut groovte. Das Publikum machte den Spaziergang in die frühere Hauptstadt des Pop gerne mit.

Ebenso lebendig wirkte auch der „Englishman in New York“, ein Stück, das Sting für seinen Landsmann Quentin Crisp geschrieben hat, der als distinguiert britischer Gentleman sich als „legal alien“ fühlte, legaler Bürger, aber fremd bleibender Au-

ßenseiter. Gleich zweimal war Songschreiberin Carole King vertreten: Einmal bebte die Erde im Liebestaumel („I Feel the Earth Move“), und einmal war die heiße Liebe schon wieder verfliegen („It’s Too Late“).

Auch Caroline Simpson hat angefangen, Songs zu verfassen. „The Boss Bossa“ hat die Sängerin geschrieben, als ihr mal ein Chef gehörig auf die Nerven ging. Jetzt hat der Übelbold ein musikalisches Denkmal, das sehr viel netter klingt, als der Mann dem Vernehmen nach gewesen sein muss. Auch das zweite eigene Stück, „Living in a Song“, konnte sich hören lassen. Es wäre sicher kein Fehler, noch mehr eigene Stücke zu probieren.

Caroline Simpson stammt aus London. Sie studierte Sprachen und unterrichtete Englisch. Sie kam nach Stationen in Spanien und Frankreich nach Deutschland, seit vielen Jahren lebt sie im pfälzischen Erpolzheim.

Die Veranstaltungsreihe „Haste Töne?“ fand zum 15. Mal statt. Neun Konzerte hat das Technoseum in diesem Jahr von Mitte Juli bis Anfang September auf seinem größten Ausstellungstück auf die Beine gestellt. In diesem Jahr gab es unter anderem Sinti-Jazz mit dem Violinisten Romeo Franz aus Ludwigshafen. Von dort kam auch Laurent Leroi mit seinem Akkordeon und spielte mit Michael Herzer Tango. Ein Heimspiel hatte der Mannheimer Italiener Naro Vitale, der Pop aus Bella Italia gesungen hat.

Zweimal gab es Zeitreisen: The Wonderfrolleins nahmen die Zuhörer mit ins Wirtschaftswunderland und seine Schlager. Noch weiter zurück ging es mit Wilhelm Wolf und den Möblierten Herren, die spielten Jazz, Chansons und Kabarett aus der Zeit als der Schaufelraddampfer noch im aktiven Dienst war, nämlich aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Eine Hochzeit mit Hindernissen und noch viel mehr Theater

Die nächste Spielzeit am Mannheimer TiG 7 steht unter dem Motto „Beziehungskatastrophen“ – Das Autorenporträt ist dem Polen Michal Walczak gewidmet

VON HANS-ULRICH FECHLER

Das TiG 7 oder Theaterhaus in G7 hat Jubiläum. Seit 25 Jahren besteht die Mannheimer Spielstätte der freien Szene. Am 8. November wird das Jubiläum gefeiert. Und in die nächste Spielzeit geht das TiG 7 mit dem Motto „Beziehungskatastrophen“.

Karten für die Jubiläumsfeier mit einem Rückblick auf ein Vierteljahrhundert Theatergeschichte in kleinen Spielszenen gibt es, solange der Vorrat reicht. 70 Plätze stehen in dem Haus zur Verfügung. 5000 Zuschauer haben in der vergangenen Spielzeit die 155 Veranstaltungen besucht, gab Intendant Wolfgang Gladrow vor der Vorstellung der nächsten Spielzeit bekannt. Der Haushalt ist ausgeglichen, das Theater hat sogar einen kleinen Überschuss eingespielt. Aber: „Er würde keinen Monat reichen“, dämpft Gladrow überzogene Erwartun-

gen. Die Landesförderung für zwei Produktionen in der vergangenen Spielzeit habe dem Haus, das einen ständigen Existenzkampf von einer Spielzeit zur nächsten führt, sehr gut getan.

„Beziehungskatastrophen“ hat die künstlerische Leiterin Inka Neubert über die neue Spielzeit gestellt. Das Motto trifft gleich auf die erste Produktion noch vor der offiziellen Spielzeiteröffnung zu. Mit „til death vs depart“ nimmt das TiG 7 nämlich an dem Festival Schwindelfrei teil. Inka Neubert hat bei der früheren Hausautorin Maja das Gupta ein Stück über die unterschiedlichen Hochzeitsriten der in Mannheim vertretenen Nationen in Auftrag gegeben. Die daraus hervorgegangene Performance hat nun am 18. September um 19.30 Uhr im Forum der Jugend Premiere.

Aus demselben Stoffkreis ist die szenische Lesung „Bitter, bitter, bitter!“ entstanden. Roter Faden ist die

Hochzeit mit Hindernissen der Deutsch-Türkin Canan und des Russen Alexander. Die Uraufführung eröffnet am 26. September die Spielzeit am TiG 7. Regie führt Pascal Wieandt, der nach drei Jahren nach Mannheim zurückgekehrt ist. Die Musik trägt Daniel Kauer mit Mitgliedern des Mumuwitch Disko Orkestar bei.

Sein Autorenporträt widmet das Theaterhaus in der kommenden Spielzeit Michal Walczak. Der Pole gilt in seinem Heimatland als einer der wichtigsten Dramatiker der Gegenwart. 2005 hat das TiG 7 für seine Inszenierung von Walczaks Stück „Der Sandkasten“ den Stuttgarter Theaterpreis und Publikumspreis bekommen. Jetzt wird es am 28. November „Das erste Mal“ aufführen, eine absurde und sprachverspielte Beziehungskomödie. Weiterhin vorgesehen ist eine Inszenierung der Groteske „Die Elchjagd“ und eine szenische Lesung. Außerdem wird Michal Wal-

czak persönlich zu einer Autorenlesung nach Mannheim kommen. Der Termin steht noch nicht fest.

An den 100. Geburtstag des Schriftstellers Alfred Andersch wird das TiG 7 im November mit drei Abenden erinnern. Ein Wochenende mit Kindertheater findet am 1. und 2. November statt. Unter anderem wird Einhart Klucke dann „Adieu, Herr Muffin“, ein Stück über das Sterben eines alten Meerschweinchens, geben. Peter Klein führt Regie bei „Die Winterreise“ mit Liedern von Schubert. Premiere ist am 30. November. Und ab Februar steht die Beziehungskomödie „Die Wahrheit“ von Florian Zeller auf dem Spielplan. Regie führt, wie schon bei „Acht Frauen“ in der zurückliegenden Spielzeit, Olaf Lemitz.

KARTEN

Karten unter Telefon 0621/154976 oder karten@tig7.de. Informationen im Internet unter www.tig7.de



25 Jahre: Bald feiert die TiG 7-Theatertruppe Jubiläum.

FOTO: TiG 7